

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.



Ordnungs- und Anzeigebüro

Nummer 15

Freitag, den 3. Februar 1933

32. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentl. Sitzung der Gemeindeverordneten

Freitag, den 3. Februar, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Februar 1933.

Der Vorsteher.

Gemeindeälteste betr.

Die Amtshauptmannschaft Dresden hat die Wahl der Herren

Friedrich August Biehsch

Karl August Wolf

Friedrich August Schubert

zu Gemeindeältesten nicht beanstandet.

Die genannten Herren sind vom Unterzeichneten im Auftrage der Amtshauptmannschaft für diese Kommer verpflichtet worden. Herr Schubert hat hierbei den Eid auf die Reichs- und Landesverfassung geleistet. Es fungieren:

Herr Gemeindeälteste Biehsch als 1. Stellvertreter und Gemeindeältester Wolf als 2. Stellvertreter des Bürgermeisters.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Februar 1933.

Der Bürgermeister.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Februar 1933.

Unter sehr zahlreicher Teilnahme der Einwohnerschaft beging am Sonntag im „Dirsch“ der Militärverein sein Stiftungsfest. Zur Ausgestaltung des Abends hatte man den Kirchenchor und die Singgemeinschaft „Deutscher Kreuz“ und „Aug. Walther & Söhne“ gewonnen, die durch mannigfache, schöne gesungene Darbietungen wie auch die Wöhnerkapelle durch stot gepielte Militärmärsche für die recht Feststimmung sorgten. Der neugewählte Vorsitzende, Herr Gröbner, hieß mit herzlichen Worten die Erschienenen willkommen und führte in klar verständlicher Rede die Zweck- und Ziele der Militärvereinsbestrebungen vor Augen. Der Mittelpunkt des Abends aber bildete die Ehrung langjähriger verdienstvoller Mitglieder, die nach einem trefflich vorgetragenen Vortrags von Fr. Martel Veutbold, der 2. Vorsitzende Herr Schmidt vornahm. Folgende Herren konnten geehrt werden: für 50 jährige Mitgliedschaft Zimmerpolier Heinrich Wolf; für 40 jährige Zimmerer Robert Niemer; für 25 jähr. Bahnhofsleiter a. D. Haupt, Bahnhofsleiter B. Wänisch, Oberbahnhofsleiter Warmuth, Gutbesitzer Herrm. Wihbach und für 25 jährige Mitgliedschaft im Vorstand des Vereins Gutbesitzer Martin Grafe. Ein ungemein lustiger Einakter von einigen Mitglieder geboten wie auch der den Abend abschließende Tanz trugen wesentlich zum Gelingen des Festes bei.

Am Sonntag hielt in Radeberg die Gruppe Radeberg des Sächsischen Eibgängerbundes ihre Hauptversammlung ab. Die Tagung, die gut besucht war, brachte als bemerkenswertes die Wahl des Kantors Poppe-Pulsonik zum Gruppenhormeister. Kantor Heinrich Klosske der dieses Amt 25 Jahre lang verwaltet hatte, wurde zum Ehrenhormeister ernannt. Der 2. Gruppentag wird in Seifersdorf abgehalten. Der Sängertag des S.E.S.B. wird am 6. und 7. Mai in Dohna stattfinden.

Dresden. Zeitungsverbot. Das Amtsgericht Dresden hat auf Antrag des Polizeipräsidiums die Beschlagnahme der kommunistischen „Arbeiterstimme“ verfügt. Der Grund der Beschlagnahme war, daß in dem Blatt zum Generalfest aufgefördert worden ist. Auch enthält die Nummer schwere Beleidigungen der Dresdner Polizei.

Dresden. Kohlenstaubezpllosion. Im Kesselhaus der Grotzbag in Trachau ereignete sich eine Kohlenstaubezpllosion in der Förderanlage, wodurch ein Brand ausbrach. Durch die Gewalt der Explosion wurden mehrere Wände eingedrückt, das Dach mehrfach beschädigt, die Fenster mit Rahmen herausgedrückt und mehrere Türen zertrümmert. Es ist erheblicher Sachschaden an der Förderanlage sowie Gebäudeschaden entstanden. Das Feuer konnte schnell abgelöscht werden.

Reichstag aufgelöst

Neuwahlen am 5. März

Auflösungs-Berordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 2. Februar.

Nachdem der Reichskanzler und der Reichs-Vizekanzler dem Herrn Reichspräsidenten Bericht über die Verhandlungen mit dem Zentrum erstattet hatten, hat der Reichspräsident folgende Verordnung über die Reichstagsauflösung erlassen:

„Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstags zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen kann.“

1. Februar 1933.

Gleichzeitig ist durch eine weitere Verordnung vom Herrn Reichspräsidenten als Wahltermin der 5. März bestimmt worden.

Der Sinn der Auflösung

Wie wir erfahren, ist dem Zentrum noch am Mittwochabend die Antwort auf seine Fragen zugestellt worden, und zwar in einem Briefe des Reichskanzlers an den Präfekten Raas, wie ja auch die Fragen selbst in der gleichen Form eines persönlichen Briefes gehalten waren.

In der Antwort dürfte zum Ausdruck gekommen sein, daß der Kanzler die Fragen als eine Ablehnung seiner Frage auffassen mußte, ob das Zentrum bereit sei, in eine Vertagung des Reichstages auf etwa ein Jahr einzuwilligen. Nach diesem Stand der Dinge war also mit den Zentrumfragen eine Situation gegeben, in der die Auflösung des Reichstages unvermeidlich wurde.

Zu den Neuwahlen wird von unterrichteter Seite noch betont, daß von Plänen über eine Änderung des Wahlrechts bisher nichts bekannt geworden sei. Im Wahlkampf werden

alle Parteien die gleichen Rechte

haben. Es müßten also schon besondere Gründe die Durchführung der Wahl auf dieser Basis unmöglich machen. Es ist beabsichtigt, die Wahl in Preußen gleichzeitig durchzuführen. Im Augenblick steht natürlich noch nicht fest, ob im Landtag am Sonnabend eine Mehrheit für die Auflösung zustandekommt. Bei einem negativen Ausgang der Abstimmung im Landtag komme eine Auflösung durch den Reichskommissar nicht in Frage. Zu der Frage, ob sie durch den Reichspräsidenten erfolge, wird noch nicht Stellung genommen.

Dresdner Demonstrationsverbot aufgehoben

Dresden, 1. Februar.

Nachdem die letzten Tage in Dresden ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen sind, hat sich das Polizeipräsidium entschlossen, das am 26. Januar auf Grund der Bestimmungen in Art. 123, Abs. 2, der Reichsverfassung bis auf weiteres erlassene Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben. Vor Ausschreitungen wird ausdrücklich gewarnt.

Dresden. Jugendlischer Expresser. Ein hiesiger Vertreter erhielt in der letzten Zeit Drohbriefe, in denen die Zahlung eines Schweigegeldes gefordert wurde. Seine Forderung begründete der anonyme Briefschreiber damit, daß er angeblich, zum Nachteil des Vertreters über dessen Privatleben unterrichtet zu sein. Er gelang der Polizei jetzt, einen 18 Jahre alten Maschinenbauer aus Dresden als Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Beisehung der Dresdner politischen Opfer

Am Dienstagmittag fand auf dem Johannisfriedhof in Tolkewitz die Beerdigung von sieben Toten aus dem Reglerheim statt. Trotz des Demonstrationsverbots hatte die Polizei einen geschlossenen Trauerzug gestattet, an dem sich Mitglieder der kommunistischen Partei, der Sozialistischen Arbeiterpartei, der Eisernen Front, des Reichsbanners, der Freien Gewerkschaften und anderer linksgerichteter Organisationen beteiligten. Der Zug bewegte sich von der Stübellee zum Friedhof, wo die Särge aufgebahrt waren. Etwa zwei Stunden dauerte der Vorbeimarsch. Nach Durchschreiten des Friedhofs wurde der Zug aufgelöst. Zur Trauerfeier selbst waren nur einzelne Abordnungen zugelassen. Die Toten wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

Der Trauerzug war durch ein großes Polizeiaufgebot gesichert. An allen Ecken standen Beamte mit Karabinern. Polizisten zu Pferde begleiteten den Zug. Gesang, Trauerparade oder Sprechchöre waren verboten. Der Zug ist zugelassen worden, da erfahrungsgemäß dadurch etwaige Zwischenfälle leichter vermieden werden, als bei einem unregelmäßigen Verkehre. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Blutige Familientragödie

Sohn erschießt seine Mutter — Selbstmord des Täters Dresden, 1. Februar.

In einem Hause auf der Kaulbachstraße in Dresden wurde eine 68 Jahre alte Witwe mit ihrem Sohne, einem 24jährigen Studenten der Technischen Hochschule tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Student seine Mutter mit einer Pistole erschossen hat und die Waffe dann gegen sich selbst richtete. Offenbar hat die Pistole hierbei verfehlt, denn sie wurde mit einer Ladehemmung aufgefunden. Der Sohn hat sich hierauf in der Küche durch Leuchtgas vergiftet. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt; wirtschaftliche Sorgen sollen nicht vorliegen.

Leipzig. Todesprung aus dem Fenster. Im Hause Eisenstraße 65 sprang die dort wohnhafte Ehefrau Martha Ufer aus einem Fenster ihrer im vierten Stockwerk liegenden Wohnung auf die Straße. Ein von Passanten herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod der Frau feststellen.

Leipzig. Auf dem Bürgersteig umgefahren. Der 19 Jahre alte Angestellte Kaphengst wurde in der Burgener Straße von einem Lieferkraftwagen, der auf den Bürgersteig geriet, erfasst und in die Schaufensterscheibe eines Kaufhauses geschleudert. Der junge Mann mußte mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwere politische Schießerei

Ehrenfriedersdorf. Nachts kam es hier nach einem Verbot von Nationalsozialisten und Stahlhelmleuten vom SA-Heim durch die Stadt vor dem Turnerheim der Kommunisten zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf auch einige Schüsse fielen. Fünf Kommunisten wurden mehr oder weniger schwer verletzt, davon zwei durch Schüsse, und dem Bezirkskrankenhaus Annaberg zugeführt.

Döbeln. 30 Sprengkapseln gestohlen. In der Zeit vom 23. bis 27. Januar ist im Rastwerk Rittmich ein zur Lagerung von Sprengstoffen bestimmtes Mauerwerk von noch unbekanntem Täter aufgebrochen worden. Etwa 30 Sprengkapseln wurden gestohlen. Weitere Sprengstoffe, auf die es die Täter zweifellos abgesehen hatten, befanden sich zur Zeit nicht im Lager.

Leipzig. Nationalsozialist überfallen. Als ein Nationalsozialist auf dem Fahrrad einem Trupp Kommunisten begegnete, wurde er von den Gegnern zu Boden gerissen und blutig geschlagen. Ein Polizeibeamter schützte den Überfallenen vor weiteren Angriffen.

Glauchau. Schulkonflikt wegen Grippe. Die Volksschule in Thurn, zu der auch die Ortschaft Niedermaulitz und Berthelsdorf gehören, ist auf Anordnung des Bezirksarztes wegen Grippegefahr geschlossen worden. Der Unterricht soll möglichst am 6. Februar wieder aufgenommen werden.

Schwarzenberg. Tödllich überfahren. In Grünhain wurde die achtjährige Tochter des erwerbslosen Bahnarbeiters Herold von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darnach im Stadtkrankenhaus in Aue verstarb.

Plauen. Politische Zusammenstöße. Obwohl die Polizei eine von den Kommunisten angelegte Demonstration verboten hatte, sammelten sich dennoch etwa 500 bis 600 Kommunisten auf dem Albertplatz. Die Polizei sah sich daher genötigt, die Demonstranten unter Anwendung des Gummiknüppels in die Seitenstraßen abzurängen. Sobald die Polizei sich zurückgezogen hatte, erschienen die Ruhestörer erneut. Schließlich gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Politischer Mord?

Nationalsozialistischer Zeitungsagent erschossen aufgefunden Jiztau, 2. Februar.

In einem dunklen Gäßchen in Jiztau wurde in den Abendstunden der 49 Jahre alte Zeitungsagent Heinrich Schmelzer erschossen aufgefunden. Neben der Leiche fand man die aufgerissene Aktentasche des Ermordeten, aus der mehrere Zeitungen und Prospekte entnommen waren. Eine Revolverkugel lag in einem Laubhaufen, der das beiderseits von Büschen begrenzte, nur notdürftig erleuchtete Gäßchen einfriedigt. Die Mordkommission Banhen wurde sofort verständigt und die Leiche beschlagnahmt. Welche Motive für das Verbrechen in Frage kommen, ist noch ungeklärt.

Die angestellten Ermittlungen lassen ein politisches Verbrechen möglicher erscheinen als einen Raubmord, da bei dem Toten keine Barschaft, Uhr und Ausweispapiere gefunden wurden. Schmelzer, der erwerbslos ist, war als Mitglied der NSDAP für die Partei agitatorisch tätig gewesen. Das Werbematerial für die Partei war aus der Aktentasche genommen und zerrissen worden und lag zerstreut auf der Straße. Möglich ist es natürlich, daß der Täter in der Aktentasche Geld suchte und, da er solches nicht fand, aus Ärger das Werbematerial zerriss.

10,50 (Lager-) Selbst- für die s gute ongeri, Oper; Drache- 30 Er- nstler? Dres- 50 20 tischen Wolf! nische

Nationalsozialisten fordern Auflösung des Preussischen Landtages.

Der Landtag zum 4. Februar einberufen. Berlin, 1. Februar. Die Nationalsozialistische Fraktion hat einen Antrag auf Auflösung des Preussischen Landtages eingebracht. Präsident Kerrl hat daraufhin den Landtag auf Sonnabend, den 4. Februar, 11 Uhr, zur Beratung dieses Antrages einberufen.

Expreszug rast in Güterzug.

London, 31. Januar. Bei Loughborough (West-England) fuhr am Dienstag ein Expreszug mit 80 Kilometer Geschwindigkeit in einen rangierenden Güterzug. Der Heizer des Expreszuges wurde getötet; der Zugführer und zwei Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen. Die zehn Wagen und die Lokomotive des Güterzuges wurden aus dem Gleis geschleudert und vollkommen zerstört. Die Lokomotive und zwei Wagen des Schnellzuges entgleisten ebenfalls.

Der Tod des Heizers wurde dadurch verursacht, daß er abzuspringen versuchte, und dabei so unglücklich eine Ueberführung streifte, daß er buchstäblich geköpft wurde.

Aus aller Welt.

100-Mark-Spende Hindenburg an die Grenzstädter Feuerwehrr. Für das tatkräftige Eingreifen bei dem Schloßbrande in Reudel ist bei der Stadtverwaltung in Preßnitz ein Dankschreiben des Reichspräsidenten mit einer Spende von 100 RM. für die Feuerwehrruppe eingegangen.

Der Fadelzug vom Montag in Zahlen: 700 000 Menschen in der Wilhelm-Strasse. Nach polizeilichen Schätzungen haben am Montagabend anlässlich des Fadelzuges der SA und des Stahlhelms vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler in der Zeit zwischen 20 und 24 Uhr mindestens 700 000 Menschen die Wilhelm-Strasse passiert.

Nationalsozialistische Kundgebung in der Berliner Universität. Im Auftrage des Rektors der Universität wird eine der nationalsozialistischen Kundgebungen vor der Universität folgendes mitgeteilt: Um 11 Uhr fand auf dem Hauptplatz eine vom Kreisführer des Kreises 10 des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes einberufene Kundgebung statt. Es wurde eine Entschließung zugunsten eines vom Senat disziplinarisch bestrafte Studenten angenommen und erneute Nachprüfung des Tatbestandes gefordert. Die Entschließung wurde dem Rektor überreicht, der in der zwölf-Uhr-Pause in einer Ansprache an die Studenten dazu Stellung nahm. Im Anschluß an diese Kundgebung wurde in der Wandelhalle der Universität ein Anschlagsschild heruntergerissen, das Ankündigungen von studentischen Gruppen trug, die Antisemitismus über dem Zentrum anhängen.

Den Schwamm im Streit mit dem Spazierstock erlagen. In der vergangenen Nacht ereignete sich in Lübeck ein furchtbares Ehedrama. Der Dachbeder Diedmann lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Als Diedmann am Montagabend in angetrunkenem Zustand nach Hause kam, verlangte er von seiner Frau die Herausgabe ihres letzten Geldes. Da sie das jedoch verweigerte, schlug Diedmann mit einem Gummihüpfel auf sie ein. In der Notwehr griff die Frau zu dem schweren Spazierstock ihres Mannes und verfehlte ihm Schläge über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Auch der 23jährige Bruder der Frau, der in diesem Augenblick hinzukam, beteiligte sich an dem Schlägen, so daß Diedmann bald darauf gestorben ist. Die Polizei nahm den Bruder der Frau fest, während die Frau selbst vorläufig bei ihren drei Kindern gelassen wurde. Diedmann war vor seiner letzten Ehe bereits dreimal verheiratet.

Neue kommunalistische Generalstreiks. In fast allen Berliner Stadtteilen wurden am Dienstagabend erneut kommunalistische Flugblätter verteilt, in denen zum Generalstreik aufgefordert wird. Vielfach handelte es sich dabei um eine Extraausgabe der „Roten Fahne“. Die Flugblattverbreiter wurden, soweit sie von Polizeibeamten gefasst werden konnten, der Politischen Polizei zugewiesen.

Aufklärung der Hirtensberger Waffenschmuggel-Angelegenheit: altes Material. Ähnlich wird aus Rom bekanntgegeben, daß zwischen dem englischen Botschafter in Rom, Graham, und dem Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium Suvich eine Unterredung über

Reichsinnenminister Fritsch vor dem Reichsrat.

Berlin, 31. Januar. Im Reichsrat erschien am Dienstag nachmittag zum ersten Male der neue Reichsinnenminister Dr. Fritsch, der von den Abgeordneten der Länder mit Handschlag und Glückwünschen begrüßt wurde. Minister Dr. Fritsch übernahm den Vorsitz mit folgender Ansprache: Ich selbst bin nach meiner Herkunft Bayer und habe als Bayer an sich schon das nötige Verständnis für den föderalistischen Aufbau des Reiches. Ich weiß, daß nicht alles hier, von Berlin aus, zentralisiert werden kann. Nach unserer politischen Einstellung wissen Sie, daß wir die Vertreter einer starken Einheit des Reiches sind, daß wir wünschen, daß das Reich nach außen eine Einheit darstellt und unerlöschlich ist, damit es sich der Angriffe von außen erwehren kann. Aber das schließt nicht aus, daß auch den einzelnen Gliedern des Reiches die nötige Freiheit, insbesondere auch in kultureller Beziehung, gegeben ist, um die Aufgaben zu erfüllen, die hier den Ländern gestellt sind. Ich darf also versichern, daß Sie Vertrauen in die Leitung der Reichsgeschäfte haben dürfen. Ich möchte bemerken, daß der Reichskanzler selbst übermorgen die Gelegenheit wahrnehmen wird, sich Ihnen persönlich vorzustellen. Heute ist er noch durch eine Kabinettsitzung daran verhindert, das zu tun. Unsere politische Einstellung ist Ihnen ja aus unserer bisherigen Tätigkeit bekannt.

Jedenfalls sind wir ehrlich bestrebt, das Beste des deutschen Volkes zu wollen. Gerade in dieser unglücklichen Zeit ist es notwendiger denn je, daß eine starke Regierung in Deutschland gebildet wird, und ich hoffe, daß wir Anlässe dazu in diesen Tagen gemacht haben, die womöglich noch verstärkt werden sollen. Ich

möchte Sie bitten, mit uns in diesem Streben mit ganzen Kräften nur das Wohl des Vaterlandes zu vertreten.

Im Namen des Reichsrates begrüßte der preussische Ministerialdirektor Dr. Brecht den neuen Reichsinnenminister: „Wenn Sie, Herr Reichsminister Fritsch, heute den Vorsitz des Reichsrates übernehmen, so werden Sie es verstehen, daß der Reichsrat als Körperschaft — unbeschadet der Stellung der einzelnen Regierungen — den rätlichen Verbrauch an Reichsabstimmungen nicht mit ungemischter Freude verfolgt. Wir begrüßen in Ihnen zum ersten Male einen Bayern an diesem Platze und tun das mit einer Zusage und einem Wunsch: Wir sichern Ihnen zu, daß der Reichsrat trotz aller politischen Gegensätze, die im einzelnen bestehen, getreu seiner langen Tradition in strenger Sachlichkeit mit Ihnen, als neuen Vorsitzenden, zusammenarbeiten wird. Wir haben den Wunsch, daß Sie als der für die Durchführung der Reichsverfassung verantwortliche Reichsminister in möglichst enger Zusammenarbeit mit dem Reichsrat, als der für die Mitwirkung an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches verfassungsmäßig berufenen Reichsorganisation, die labilen Zustände, unter denen das deutsche Volk und seine Wirtschaft leiden, möglichst bald wieder in die normalen, verfassungsmäßigen Bahnen zurückgeführt werden. Auch wir sind mit Ihnen einig in dem Wunsch, daß es zu einer möglichst vertrauensvollen Zusammenarbeit kommen möge und bei uns wird es an dieser Mitwirkung nicht fehlen, die Sie uns in so deutlicher Weise zugesagt haben. Ich gebe der Hoffnung des ganzen Reichsrates Ausdruck, daß die großen inneren und äußeren Spannungen, die bei dem Antritt der neuen Regierung über dem ganzen Volk liegen, sich bald zum Wohle unseres ganzen Volkes und Vaterlandes lösen mögen.“

Neueste Nachrichten.

Aufhebung des Dresdner Demonstrationsverbotes.

Dresden. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem der gestrige Tag und die vergangene Nacht hier ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen sind, hat sich das Polizeipräsidium entschlossen, das am 26. Januar auf Grund der Reichsverfassung bis auf weiteres erlassene Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben. Vor Ausschreitungen wird ausdrücklich gewarnt. Blutat im Bahnhofsrestaurant.

Harburg-Wilhelmsburg, 1. Februar. Zwei Bahnbeamte waren gestern im Bahnhofsrestaurant beschäftigt, als plötzlich ein dritter Beamter beide durch Knüttelstöße niederstreckte. Einer von ihnen wurde getötet, der andere schwer verletzt. Der Täter brachte sich dann selbst einen Kopfschuß bei. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Die Blutat steht, wie die Polizei mitteilt, nach den bisherigen Ermittlungen in keinerlei Zusammenhang mit den gestrigen politischen Zusammenstößen in Harburg-Wilhelmsburg. Ueberhaupt scheint kein politischer Grund, sondern ein Racheakt für die Tat in Frage zu kommen. Der Täter hatte das Bahnhofsrestaurant mit den Worten betreten: „Jetzt wollen wir mal Ordnung halten“ und dann sofort die verhängnisvollen Schüsse abgegeben. Der Schwerverletzte sowie der Täter, der sich darauf einen Kopfschuß beigebracht hatte, liegen vernehmungsunfähig im Krankenhaus.

Ausruf Röhms an die SA und SS. München, 1. Februar. Der „Völkische Beobachter“ und die NSDAP enthalten einen Ausruf des Chefs des Stabes, Röhms, an die SA und SS, der u. a. besagt: „Die entlassenen Kämpfer, Opfer und Entbehrungen der SA und SS sind nicht umsonst geblieben. Unter der Führung Adolf Hitlers habt Ihr Kameraden der nationalsozialistischen Bewegung den Weg zur Macht geebnet. Ein großes Ziel, ein stolzer Kampfabschnitt ist erreicht. Nun aber gibt es erst recht keine Rast. Siegesbewußt in starrer Mannesmut und Treue zum Führer und im heiligen Glauben an ihre geschichtliche Sendung setzt die braune Armee ihren Vormarsch weiter fort. Die Parole lautet: „Vorwärts.“ Am Ende aber steht als ihr unerlöschliches Ziel die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes und Vaterlandes.“



Der Sündenbock (Nachdruck verboten.)

Einem Augenblick lang werden Fred und Margot ruhig. Was bedeutet das? Ist das ein Scherz Vendides? Aber in den nächsten Minuten sind sie vom Ernst seiner Worte überzeugt. Denn nun beginnt der Aufmarsch der Servierdiener. Nach der Suppe werden die Platten mit Fischen, Geflügel, Vorraten, Leckerbissen aller Art herbeigetragen — eine Prozession der Feinschmeckerei bewegt sich feierlich durch den Raum, um zunächst noch einmal zu verschwinden — dann bekommen die drei Menschen, jeder an einer Ecke des für fünfzig Personen gedeckten Tisches zu essen.

Vendide, der mit viel Appetit beim Braten angelangt ist und die Verlegenheit der beiden einzigen Gäste nicht zu bemerken scheint, hebt sein Glas:

„Ist ja schrecklich unbequem, so weit auseinanderzugehen! Kommen Sie doch näher, gnädiges Fräulein — Keilung! Wir vertauschen einfach die Karten und rücken ein bisschen zusammen!“

Er blickt selbst, zwei Köhner decken um — jetzt sieht man, eine winzige Gruppe, im großen Saal, vor ihnen schimmert die Mensentafel. Vendide lacht mit den beiden an — Margot ist sehr blaß, als ihr Glas mit hellem Klang an Freds Kömer stößt.

„Was fast den Anschein, als ob die Leute nicht kommen? Sollte ich mich beim Ausschreiben der Karten im Datum geirrt haben?“

„Wir wollen trotzdem nicht vergessen, weswegen wir heute hier zusammenfassen. Ein Jubiläum ist stets ein erster Rückblick und ein Grund, prüfenden Auges in die Zukunft zu schauen. Wenn Sie, meine Herren und Damen, sich nur einmal vergegenwärtigen, wie schwer man unter Missverständnissen oft leiden kann, wie sehr die ruhige Erwählung eines — ahem — Geschäftsverhältnisses durch Nebenabsichtlichkeiten gehöhrt werden kann — so muß es Ihnen doppelt hart zum Verußsein kommen, wie glücklich im Grunde die Lage ist, wie ausgezeichnet die Partner des heutigen Jubiläums zueinander passen — wie sie sich immer wieder finden, immer wieder über die Schwierigkeiten des Tages hinwegkommen und wohl in Zukunft nicht mehr voneinander lassen werden.“

In diesem Sinne und mit dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas und bitte Sie, mit mir in den Auf einzu-stimmen: Möge dieses Jubiläum nur den Anlaß zu einer Reihe von Festtagen für die gleiche Firma werden. Sie lebe hoch, hoch, hoch!“

Margot und Fred sind aufgestanden, stimmen in das Hoch ein, setzen sich wieder. Vendide klärt Fred zu: „Eigentlich müssen Sie eine kleine Entgegnung —“ Fred versteht jetzt: Der Gute spielt wieder einmal Vorlesung. Wie einfach alles ist, wenn es mit wissendem



Zur Verlobung sagt Ihnen beiden die besten Wünsche und Grüße der Ihrige Henry Delarge.“

Auge gesehen wird, wie leicht sich alles in Ordnung bringen läßt, wenn einer da ist, der aus seinem warmen Herzen heraus dankt. Margot und ich, wir haben uns in den letzten Wochen gemieden, wie Wasser und Feuer. Und wenn wir uns auf Gesellschaften trafen, dann machte sie ihr trostloses Gesicht, nur um nicht zu zeigen, daß sie verweinte Augen hatte, und ich Idiot war dann auch so stolz, um sie zu einer vernünftigen Ansprache zu zwingen. Aber der gute, alte Vendide weiß wieder einmal am besten, wie man den Stier bei den Hörnern packt, und setzt uns einfach zusammen an den — wenn nicht nicht alles äussert — Verlobungstisch. — Margot sieht auch nicht mehr abweisend aus. — Und Fred steht auf, schlägt an sein

Glas und spricht, als sähe der Saal voll von den glänzenden Erscheinungen, die auf den Karten stehen.

„Meine Damen und Herren! Wenn mein geehrter Herr Vortredner die Schwierigkeiten aufzudeckelt, so muß ich doch aus eigener Anschauung und Kenntnis der Dinge widersprechen. Gewiß, hier und da mögen bei zwei Menschen oder Gruppen, die sich fürs Leben verbinden, um gemeinsame Interessen zu vertreten, auch Differenzen bestehen — aber im großen und ganzen glaube ich versichern zu können, daß sich die beiden in der vorerflichsten Weise ergänzen und daß wir heute mit einiger Rude auf eine baldige Vergrößerung der Firma rechnen können.“

Vendide springt auf: „Prosit! Prosit! Ausgezeichnet, mir aus der Seele gesprochen! Herr Ober — es ist Zeit!“

Die drei stehen noch da — als die Tür sich öffnet — was kommt herein? Zwei Diener tragen einen riesigen Korb voller Blumen, eine Flut aus Farben und Duft in den Raum. Kommen heran, sehen dieses wahre Blumenstück auf einen kleinen Tisch, den ein dritter Diener heranschiebt.

Vendide geht feierlich und mit lachendem Gesicht um die ganze Tafel, bis er vor dem Korb steht, greift in die Blumen, drinnen liegt eine Depesche, er nimmt sie an sich, flucht, wendet sich an die beiden, die ihn ansehen.

„Eine Überraschung — sonderbar — Ihr Fräulein Margot Gerland und Herr Alfred Keilung — von wem kommt das?“ Fred nimmt Vendide das Telegramm aus der Hand und liest: „Zur Verlobung sagt Ihnen beiden die besten Wünsche und Grüße der Ihrige Henry Delarge.“

Margots Blide wandern zwischen Fred, dem Blumenkorb und Vendide, der verschmitzt lacht, hin und her.

„Und jetzt brauchen wir diesen ganzen Klub hier nicht mehr, jetzt machen wir es uns im kleinen Salon gemütlich! Ich gratuliere euch herzlich, Kinder — macht nicht so dumme Gesichter — es ist kein Fremder mehr im Zimmer — gebt euch den Verlobungstisch!“

Er hat, würdevoll wie immer, einfach die zusammengestellten Tische auseinandergeschoben, legt die Arme um die beiden, die sich jetzt ansehen — Margos Lippen zittern verräterisch, Fred sieht ihr in die Augen —

Vendide schiebt sie zueinander — wartet noch, bis Margots Arme sich um Freds Hals legen, bemerkt noch, wie Fred sie heftig umarmt — dann geht er schnell und auf Fehenspitzen aus dem Raum.

Ende.

An das Deutsche Volk!

Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 2. Februar.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

„Über 14 Jahre sind vergangen seit dem unseligen Tage, da von inneren und äußeren Verbrechen verblendet, das deutsche Volk der höchsten Güter unserer Vergangenheit, des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß, und dabei alles verlor. Seit diesem Tage des Verrates hat der Allmächtige unserm Volke seinen Segen entzogen. Zwietracht und Haß hielten ihren Einzug. In tiefster Bekümmernis sehen Millionen bester deutscher Männer und Frauen aus allen Lebensständen die Einheit der Nation dahinsiechen und sich auflösen in ein Gewir politisch-egoistischer Meinungen, wirtschaftlicher Interessen und weltanschaulicher Gegensätze.“

Wie so oft in unserer Geschichte, bietet Deutschland seit diesem Tage der Revolution das Bild einer herzerbrechenden Zerrissenheit. Die versprochene Gleichheit und Brüderlichkeit erhielten wir nicht, aber die Freiheit haben wir verloren. Denn dem Verfall der geistigen und willensmäßigen Einheit unseres Volkes im Innern folgte der Zerfall seiner politischen Stellung in der Welt.

Heiß durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog, ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Last der Sorge, das angegriffene Reich, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen verteidigen zu müssen, sehen wir in dem erschütternden Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt, nur das Ergebnis unseres inneren Zerfalls. Allein auch die übrige Welt wird seitdem nicht minder von großen Krisen durchdrückt. Das geschichtlich ausgewogene Gleichgewicht der Kräfte, das einst nicht wenig beizug zum Verständnis für die Notwendigkeit einer inneren Solidarität der Nation, mit all den daraus resultierenden glücklichen wirtschaftlichen Folgen, ist beiseite. Die Wahndee vom Sieger und Besiegten zerstört das Vertrauen von Nation zu Nation und damit auch die Wirtschaft der Welt.

Das Elend unseres Volkes aber ist einschüßlich. Dem arbeitslos gewordenen hungernden Millionen-Proletariat der Industrie folgt die Verelendung des gesamten Mittel- und Handwerkerstandes. Wenn sich dieser Zerfall auch im deutschen Bauern endgültig vollendet, stehen wir in einer Katastrophe von unübersehbarer Ausmaße. Denn nicht nur ein Reich zerfällt dann, sondern eine 2000jährige Erbmasse an hohen und höchsten Gütern menschlicher Kultur und Zivilisation.

Drohend länden die Erscheinungen

um uns den Volkzug dieses Verfalls. In einem unerhörten Willens- und Gewaltsturm versucht die kommunistische Methode des Wahnsinns das in seinem Innersten erschütterte und entwurzelte Volk endgültig zu vergiften und zu zerlegen, um es einer Zeit entgegenzutreiben, die sich zu den Versprechungen der kommunistischen Wortführer von heute noch schliem er verhalten würde als die Zeit hinter uns zu den Versprechungen derselben Apostel im November 1918. Angefangen bei der Familie, über alle Begriffe von Ehre und Treue, Volk und Vaterland, Kultur und Wirtschaft hinweg, bis zum ewigen Fundament unserer Moral und unseres Glaubens, bleibt nichts verschont von dieser nur verneinenden, alles zerstörenden Idee.

14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert.

Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten.

Die heute reichsten und schönsten Kulturgebiete der Welt wurden in ein Chaos und Trümmerfeld verwandelt. Selbst das Leid der letzten anderthalb Jahrzehnte könnte nicht verglichen werden mit dem Jammer eines Europas, in dessen Herzen die rote Fahne der Vernichtung aufgezogen wurde. Die Tausende von Verletzten, die unzähligen Toten, die dieser innere Krieg schon heute Deutschland kostet, mögen ein Welterleuchten sein der Warnung vor dem Sturm.

In diesen Stunden der übermächtig hereinbrechenden Sorgen um das Dasein und die Zukunft der deutschen Nation rief uns Männer nationaler Parteien und Verbände der greise Führer des Weltkrieges auf, noch einmal wie einst an den Fronten, nunmehr in der Heimat in Einigkeit und Treue für des Reiches Rettung unter ihm zu kämpfen. In dem ehrwürdigen Heer Reichspräsident uns in diesem großherzigen Sinne die Hände zum gemeinsamen Bunde schloß, wollen wir als nationale Führer Gott, unserem Gewissen und unserem Volke geloben, die uns übertragene Mission als nationale Regierung entschlossen und beharrlich zu erfüllen.

I.

Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein furchtbares. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen in uns allen aber ist unbegrenzt, denn wir glauben an unser Volk

und seine unergänglichen Werte. Bauern, Arbeiter und Bürger, sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich.

So wird es die nationale Regierung als ihre oberste und erste Aufgabe angesehen, die

geistige und willensmäßige Einheit des Volkes wieder herzustellen. Sie wird die Fundamente wahren und verteidigen, auf denen die Kraft unserer Nation beruht. Sie wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral, die Familie als Keimzelle unseres Volkes und des Staatskörpers in ihren festen Schutz nehmen. Sie wird über Stände und Klassen hinweg unser Volk wieder zum Bewußtsein seiner politischen und politischen Einheit und der daraus entspringenden Pflichten bringen. Sie will die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alten Traditionen zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Missbilligung einen unbarmherzigen Krieg anfangen. Deutschland darf und wird nicht in anarchistischen Kommunismus verfallen.

Sie wird an Stelle turbulenter Instinkte wieder die nationale Disziplin zum Regenten unseres Lebens erheben. Sie wird dabei all der Einrichtungen in höchster Sorgfalt gedenken, die die wahren Bürgen der Kraft und Stärke unserer Nation sind.

II.

Die nationale Regierung will das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes mit

zwei großen Bierjahresplänen

lösen: Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit der Lebensgrundlage der Nation. Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.

In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert. In 14 Jahren haben sie eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen. Die nationale Regierung wird mit eiserner Entschlossenheit und zähester Ausdauer folgenden Plan verwirklichen:

Binnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entzissen sein. Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.

Gleichlaufend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Ausfließen der übrigen Wirtschaft.

Mit dieser gigantischen Aufgabe der Sanierung unserer Wirtschaft wird die nationale Regierung verbinden die Aufgabe und Durchführung einer Sanierung des Reiches, der Länder und der Kommunen in verwaltungsmäßiger und steuerrechtlicher Hinsicht. Damit erst wird der Gedanke der überdauernden Erhaltung des Reiches klar- und lebensvolle Wirklichkeit. Zu den Grundpfeilern dieses Programms gehört der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht und der Siedlungs-politik.

Die Sorge für das tägliche Brot wird aber ebenso die Sorge sein, für die Erfüllung der sozialen Pflichten bei Krankheit und Alter. In der Sparsamkeit ihrer Verwaltung, der Förderung der Arbeit, der Erhaltung unseres Bauernums sowie der Ruhrbarmachung der Initiative des Einzelnen, liegt zugleich die beste Gewähr für das Vermeiden jeden Experimentes der Gefährdung unserer Währung.

III.

Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiedererringung der Freiheit unseres Volkes sehen. Indem sie entschlossen ist, den chaotischen Zuständen in Deutschland ein Ende zu bereiten, wird sie mithelfen, in die Gemeinschaft der übrigen Nationen einen Staat gleichen Wertes und damit allerdings auch gleicher Rechte einzufügen.

Sie ist dabei erfüllt von der Größe der Pflicht, mit diesem freien gleichberechtigten Volk für die Erhaltung und

Festigung des Friedens

einzutreten, dessen die Welt heute mehr bedarf als je zuvor. Möge auch das Verständnis aller der anderen mithelfen, daß dieser unser aufrichtigster Wunsch zum Wohle Europas, ja der Welt, sich erfüllt. So groß unsere Liebe zu unserem Heer als Träger unserer Waffen und Symbol unserer großen Vergangenheit ist, so wären wir auch beglückt, wenn die Welt durch eine Beschränkung ihrer Rüstungen eine Vermehrung unserer eigenen Waffen niemals mehr erforderlich machen würde.

Soll aber Deutschland diesen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg erleben und seine Verpflichtungen den anderen Nationen gegenüber gewissenhaft erfüllen, dann setzt dies eine entscheidende Tat voraus: die Ueberwindung der kommunistischen Zerschlagung Deutschlands.

Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wiederherstellung eines geordneten Volkskörpers und damit für die endgültige Ueberwindung des Klassenwahnsinns und Klassenkampfes. Nicht einen Stand sehen wir, sondern das deutsche Volk, die Millionen seiner Bauern, Bürger und Arbeiter, die entweder gemeinam die Sorgen dieser Zeit überwinden werden, oder ihnen sonst gemeinsam erliegen.

Entschlossen und getreu unserem Eide wollen wir damit angesichts der Unfähigkeit des derzeitigen Reichstages, diese Arbeit unterstützen, dem deutschen Volk selbst die Aufgabe stellen, die wir vertreten.

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat uns berufen mit dem Befehl durch unsere Einmütigkeit der Nation die Möglichkeit des Wiederaufstieges zu bringen.

Wir appellieren deshalb nunmehr an das deutsche Volk, diesen Akt der Versöhnung selbst mitzuunterzeichnen.

Die Regierung der nationalen Erhebung will arbeiten, und sie wird arbeiten. Sie hat nicht 14 Jahre lang die deutsche Nation zugrunde gerichtet, sondern will sie wieder nach oben führen.

Sie ist entschlossen, in vier Jahren die Schuld von 14 Jahren wiedergutzumachen. Allein sie kann nicht die Arbeit des Wiederaufbaues der Genehmigung derer unterstellen, die den Zusammenbruch verschuldeten.

Die Parteien des Marxismus und seiner Missäuser haben 14 Jahre lang Zeit gehabt, ihre Köpfe zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld.

Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren und dann urteile und richte uns!

Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland!

gez. Adolf Hitler, von Papen, Freiherr von Neurath, Dr. Fritsch, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Hugenberg, Seidler, Dr. Göttinger, von Blomberg, Elz von Rübenaeh, Goering, Dr. Gericke.

Rundfunkrede des Reichskanzlers

Reichskanzler Hitler sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender. Der Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialdirektor Funt, kündigte den Reichskanzler mit einigen einleitenden Worten an. Dann verlas der Kanzler den Aufruf der Reichsregierung. Die Ansprache wurde durch die National Broadcasting Company auch auf die amerikanischen Sender übernommen.

Gasthof z. Teichhaus

Sonnabend, den 4. Februar

Schlacht-Fest

Von nachm. 6 Uhr Wellfleisch und Bratwurst, später frische Hauschlachtene.

Hierzu laden freundlichst ein

A. Hausdorf u. Frau.

Buschschänke

Freitag, Sonnabend, Sonntag

Schlachtfest u. Bratwurstschmaus

Bockbier - Anschaut!

Turnv. „Jahn“ e. V. Ottendorf-Okrilla.

Jahreshauptversammlung

Mittwoch, den 15. Februar 1933, abends 8 Uhr im Gasthof zum Ring.

- Tagesordn.: 1. Mitteilungen, 2. Berichte, 3. Wahlen, 4. Haushaltsplan für 1933, 5. Anträge und Verschiedenes.

Wir bitten alle Mitglieder um Teilnahme an der Jahreshauptversammlung. Der Turnrat.

Alle Arten Polsterarbeiten

Der Neuzeit entsprechend, Umarbeiten, Modernisieren, sowie Neuanfertigen in allen Preislagen, je nach Ausführung.

Sojas, Chaiselounges, Matragen, u. s. w. Reparieren von Salonjien, Kolladen zc.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden gut u. billigt ausgeführt u. unter Garantie selbst angefertigte Ware, sowie gutes Material verwendet.

Kaufen Sie nicht beim Händler Ihre Polsterfächer, gehen Sie zum Fachmann, Sie sparen dadurch die Prozente die der Händler vom Fachmann verlangt.

Auflegematragen mit und ohne Federboden

Ernst Rumberger Sattler u. Tapezierer

Ottendorf-Ohrilla, Radebergerstraße

Frauen-Verein.

Dienstag, 7. Februar

findet unsere

Versammlung

auf der Wachbergshöhe

ausnahmsweise nachmittags

punkt 1/2 4 Uhr statt.

Herr Direktor Endler wird einen sehr interessanten Vortrag über „Mann und Frau“ halten, deshalb wird nun um recht zahlreichen Besuch gebeten, auch Gäste sind herzgl. willkommen.

Die Vorsitzende.

Visiten-Karten

empfiehlt

Buchdruckeret F. Rübke.

Meine Annoncen

waren keine Phrasen, sondern

Wahrheit!

Nur das Gute bricht sich Bahn, daher versuchen Sie es bitte bei Bedarf auch bei

Richard Arnhold,

Schuhmacherei

Rönigsbrückerstraße 6.

Bettfedern-Reinigung

gibt sich bestens empfohlen

Bestellung bitte im Voraus

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen

an Lager.

Ehrhard Klauße

Königsbrück

Drei Punkte

Absatzmangel

Schleppender Geschäftsgang

Scharfe Konkurrenz

verweisen Sie auf die

Zeitungs-Anzeige.